

21.04.2020 – geistlicher Impuls In Zeiten der Corona-Pandemie

Starker Glaube

Corona-Viren sind winzig klein und mit bloßem Auge nicht zu erkennen. Sie umzingeln uns wie Löwen. Und sind vielleicht noch gefährlicher, weil sie unsichtbar sind und wir nicht wissen, wo sie lauern. Wir können vor Corona nicht weglaufen. So wie Daniel in der Löwengrube in den Rachen der Raubtiere schaut, blicken wir gebannt auf die Internetseite des RKI.

Wir hören von Menschen, die alleine sterben und von Angehörigen, die ihre Verstorbenen nur im kleinsten Kreis verabschieden. Viele Einzelschicksale berühren mich: Der kleine Junge versteht nicht, warum er nicht auf die Rutsche darf. Er wirft einen sehnsüchtigen Blick auf die Schaukel und fragt sich: warum werde ich bestraft? Was habe ich falsch gemacht?

Die verwirrte Dame im Altenheim richtet den Blick auf die Zimmertür. Die Tür bleibt zu. Niemand kommt sie besuchen. Die Pflegerin erzählt immer wieder etwas von Corona. Ihre Worte verklungen. Angst und Verwirrung bleiben.

Eine Bekannte verlässt fluchtartig das Haus: Ihr Mann hat sich mit Corona angesteckt. Und sie gehört zur Risikogruppe.

Was wird aus dem Selbstständigen, der nun unverschuldet vor dem wirtschaftlichen Nichts steht? Und: Wie hart trifft die Krise Menschen, die es ohnehin schon schwer haben? Obdachlose und Flüchtlinge, Menschen mit einer Suchtproblematik oder häuslicher Gewalterfahrung.

Die Krise hinterlässt Wunden. Auch wenn die Corona-Krise uns nicht so hart trifft wie andere Länder: unverletzt wird kaum jemand aus der Krise hervorgehen. Anders als Daniel in der Löwengrube. Daniel überlebt die Nacht in der Löwengrube ohne jede Schramme: **Sie zogen Daniel aus der Grube heraus, und man fand keine Verletzung an ihm; denn er hatte seinem Gott vertraut.** (Dan. 6, 24 – Tageslosung) Daniel wacht und betet in der Löwengrube. Sein Glaube macht ihn scheinbar unverwundbar. Seinem Vertrauen wohnt eine starke Kraft inne. Er scheint unbesiegbar.

„**Wachet, steht im Glauben, seid mutig und stark!**“ fordert uns der Lehrtext auf (1. Kor. 16, 13). Und dann? Wenn wir nur genug glauben, wird Gott uns dann unverletzt aus der Krise hervorgehen lassen? Vielleicht nicht. Wahrscheinlich nicht. Das Tun des Guten verhindert nicht die Erfahrung von Leid. Hiob und Daniel stehen mit ihren gegensätzlichen Glaubenserfahrungen nebeneinander. Beide sind gerecht, aber nur einer bleibt unversehrt.

Manchmal bewahrt uns der Glaube – und dann haben wir wahrhaft Grund, Gott zu loben und IHM zu danken. Oft genug aber erspart uns der Glaube nicht das Leid und den Schmerz. Halten wir dennoch am Vertrauen zu Gott fest? Auch wenn der Ausgang der Krise ungewiss ist? Auch, wenn manch eine Verletzung gerade schmerzt und die Angst übermächtig wird? **Wachet, steht im Glauben, seid mutig und stark!** Fragt und zweifelt, bekennt euren Glauben und euren Unglauben. Die Anfechtung – sie ist Teil des Glaubens. Streitet mutig mit Gott und werft euch Gott voller Vertrauen in die Arme. Bleibt wachsam gegenüber denen, die euch pures Glaubensglück versprechen. Steht zu eurer Verletzbarkeit, hört nicht auf, nach Gott zu suchen und IHN zu bekennen. Notfalls mit halber Kraft und angeknackstem Vertrauen. Das ist schon viel. Das ist stark.

Der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, dem Verwundeten, der den Sieg über den Tod errungen hat.

Ihre/eure Katrin Pferdmenes